

PARKVIERTEL-Projekt: Verbindung zwischen Jung und Alt

Mix aus Erfahrung und Weisheit mit Spontaneität und Neugier

WEDDING. „Generationsübergreifende Nachbarschaftsarbeit“, das ist der Titel eines Projekts, das die unterschiedlichen Generationen im Parkviertel zwischen den Rehbergen und dem Schillerpark verbinden soll. Die Begegnungsstätte in der Otawistraße 46 steht als Treffpunkt bereit, um mit Erfahrungen der älteren Generation und der Spontaneität der Jugendlichen

mit neuem Leben gefüllt zu werden. Der Verein „Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand e.V.“ hat das Projekt in Kooperation mit der Abteilung Soziales und Bürgerdienste der Bezirksverwaltung Mitte bereits gestartet. Der NORD-BERLINER sprach darüber mit der Projektleiterin Dorothea Reinhardt vom Verein und Elke Schilling, Vorsitzende der Seniorenvertretung in Mitte.

Was hat es mit dem neuen Projekt auf sich?

E. Schilling: Vor eineinhalb Jahren kam eine Studie zur generationsübergreifenden Nachbarschaftsarbeit unter anderem zu dem Ergebnis, dass es so gut wie gar nichts diesbezüglich gibt. Daraufhin wurden vom Bezirk insgesamt zwei Projekte ausgeschrieben. Das erste geht vom Ansatz her von der Jugendarbeit und das zweite von der Seniorenarbeit aus, und beide sollen die Vernetzung zwischen Jung und Alt herstellen.

D. Reinhardt: Wir als Verein haben uns daraufhin beworben und den Zuschlag für das Zweite erhalten. Und nun geht es hauptsächlich für uns darum, Kontakte zwischen den Generationen zu fördern, die Identifikation mit dem Wohngebiet zu stärken und die Sensibilität für die verschiedenen Kulturen zu fördern.

Wie schaut die Situation im Parkviertel aus, was die Durchmischung der Kulturen betrifft?

D. Reinhardt: Die älteren Generationen sind weitgehend deutsch, während die der Jugendlichen und Kinder mittlerweile mindestens 50 Prozent Migrationshintergrund hat. Viele ältere Menschen kommen damit schlecht zurecht, und ihre Zufriedenheit ist im Laufe der Zeit eher gesunken. Es gibt zum Teil sogar sehr ablehnende, negative Tendenzen, die vielfach auf Vorurteilen be-

ruhen, weil man sich eben gar nicht kennt. Hier möchten wir mit unserem Projekt gegensteuern.

Als Ort der Begegnungen zwischen jungen und älteren Menschen wird nun die Begegnungsstätte Otawistraße zur Verfügung gestellt?

E. Schilling: Genau, hier soll der neue Treffpunkt sein. Bis-

sammenleben mit Senioren im Kiez“ beleuchtet. Jede zweite Woche kommen die Schüler mit der Lehrerin hierher in die Begegnungsstätte, und zwischendurch besuchen die Älteren wiederum die Schule.

E. Schilling: Und die Schüler sind auch gefragt, wenn es um die Gestaltung der Begegnungsstätte geht. Denn die Räume

eigentlichen Treffen zwischen Alt und Jung. Und am 18. Oktober haben wir noch einmal ein großes Treffen um 16.30 Uhr in der Oberschule am Schillerpark, Ofener Straße 6.

Was geschieht dort?

D. Reinhardt: Wir werden im Vorfeld 4.000 Weddingerinnen und Weddinger aus dem Parkviertel anschreiben und einladen, um mit uns über Möglichkeiten der generationsübergreifenden Nachbarschaft zu diskutieren und sie zu aktivieren, sich am Projekt zu beteiligen. Wir hoffen, dass dann zum Termin viele kommen.

Wann soll das Projekt abgeschlossen sein?

E. Schilling: Leider stehen uns die Gelder nur bis Ende des Jahres zur Verfügung. Das ist das Unbefriedigende dabei, dass das Projekt schon im Dezember fertig aufgebaut sein und von alleine laufen soll. Deshalb sind wir auf engagierte ältere Leute ebenso angewiesen wie auf enthusiastische Jugendliche. Wer sich an unserem Projekt beteiligen möchte, kann sich bei Frau Reinhardt unter Telefon 493 36 77 melden.



Elke Schilling (l.) und Dorothea Reinhardt.

Foto: Flechtner

her ist es eine reine Seniorenbegegnungsstätte, die von älteren Senioren genutzt wird. Doch das soll sich nun in den kommenden Monaten ändern. **Wie werden die Begegnungen aussehen?** **D. Reinhardt:** Da planen wir einiges. Wir haben bereits Kontakt zu Schulen hergestellt und für unser Projekt die Oberschule am Schillerpark gewonnen. Im Ethikunterricht der 9. Klassen wird das Thema „Zu-

sind dunkel und wenig attraktiv. Wir hoffen, dass die Jugendlichen viele Ideen haben und diese dann auch realisieren.

Wie stehen die Seniorinnen und Senioren zu diesem Projekt?

E. Schilling: Einige haben wir schon gefunden, die begeistert davon sind, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen. Mit ihnen hatten wir schon einige Treffen, und nun geht es in die nächste Runde: nämlich dem

Frau Schilling und Frau Reinhardt, ich danke Ihnen für das Gespräch (mit der Vorsitzenden der Seniorenvertretung und der Projektleiterin von Selbst-Hilfe im Vor-Ruhestand e.V. sprach NORD-BERLINER-Chefredakteurin Christiane Flechtner).